

Abendmahlsgottesdienst Hofkirche Köpenick, 7. Okt 2007

## »Eine Truhe voller Überraschungen« 2Samuel 6, 1-19

Predigtserie David - Teil 11

### Zeitraffer

»Eine Truhe voller Überraschungen« heißt das Thema - wir hören wieder ein Stück aus der Geschichte Davids.

Vor zwei Wochen: Philister Krieg gegen Israel; Israel wurde geschlagen - Saul schwer verwundet, tötete sich selbst.

Ich überspringe 5 Kapitel - die wichtigsten Ereignisse in Zeitraffer vorab (für die geografische Zuordnung eine Karte mitgebracht).

- David kommt mit seinen Leuten von den Philistern zurück in sein Heimatland nach Judäa und lässt sich in Hebron nieder •
- Endlich - David wird König - König über Juda zunächst  
2Sam 2,4 Und die Männer von Juda kamen und salbten David dort zum König über das Haus Juda
- Siebeneinhalb Jahre später: David wird König auch über den Norden Israels, über die anderen Stämme - im zarten Alter von 30 Jahren

Israel war von Anfang an ein geteiltes Land - Südreich Juda (mit Levi) - das Nordreich: die übrigen 10 Stämme. Nun sind beide Teile unter einem König in Personalunion regiert.

### Jerusalem

Jetzt hat David aber ein Problem - wo soll seine Hauptstadt sein, der Regierungssitz? In Juda? - dann rebelliert der Norden. Geht er in den Norden, fühlt sich Juda vernachlässigt.

David löst dieses Problem auf geniale Weise: weder - noch: weder Juda noch der Norden. Es gibt da einen kleinen Stadtstaat, der liegt dazwischen. Ansonsten ist die Lage ist eher ungünstig, hoch gelegen, keinen Anschluss an eine der wichtigen Verkehrslinien. Aber dieses Städtchen ist von den Jebusitern besetzt - bisher ein Fremdkörper in Israel: ein neutrales Gebiet genau zwischen den Landesteilen. Diese Stadt erobert er - und zwar ohne die Hilfe von Juda und Israel - nur mit seinen Leuten, er hat ja noch seine private Söldnerarmee.

Diese kleine abgelegene Stadt heißt Jerusalem • und die wird jetzt sozusagen Davids Privatbesitz - deshalb auch Davidsstadt genannt - im Vergleich zum heutigen Jerusalem winzig, ein kleiner Teil der Altstadt.

Jerusalem - genau zwischen Juda und dem Nordreich - keiner fühlt sich benachteiligt.

Zeitraffer zuende - an der Stelle geht es jetzt mit Normalgeschwindigkeit weiter. (• Karte aus)

### Die Lade

David trifft eine Entscheidung: er wird die *Lade Gottes* in seine neue Hauptstadt holen.

Die Lade Gottes - das war eine Kiste, eine Truhe aus

Holz mit Gold überzogen und mit Tragestangen versehen. In den Mosebüchern heißt sie »Bundeslade«. Ein Heiligtum, bei dem ihr Gott Jahwe in irgendeiner Form gegenwärtig war - bei Mose wird berichtet, dass die Tafeln mit den zehn Geboten in ihr liegen.

Jedenfalls ein tragbares Heiligtum. Vor Jahrzehnten hatten die Israeliten die zündende Idee, die Lade Gottes mit auf einen Feldzug zu nehmen, als eine Art Geheimwaffe: »wenn die Lade dabei ist, dann ist Gott mit an Bord, dann werden wir mit Sicherheit gewinnen«, dachten sie - aber Gott war nicht begeistert, dass sein Name so missbraucht wurde, so einfach lässt er sich nicht einspannen für irgendwas.

So kam es, dass die Israeliten trotzdem verloren und dass die Philister die Lade Gottes erbeuten konnten. Sie nahmen sie mit und sie stellten sie aus, als Prunkstück in ihren Tempel. Das Seltsame war: die Lade wurde dort wie aus heiterem Himmel wieder aktiv - der Philistergott Dagon fiel spontan von seinem Sockel und blieb vor der Lade, also vor Israels Gott auf der Erde liegen - wie in Anbetung. Dazu brach eine eigenartige Krankheit aus. Die Philister kamen zu der Ansicht: diese israelitische heilige Kiste ist gemeingefährlich ⇒ so schnell wie möglich weg damit. Sie verfrachteten sie auf einen Wagen, der von ein paar Rindern gezogen wurden - und die trabten laut brüllend auf dem kürzesten Weg nach Israel. Dort war die Freude groß, die Israeliten betrachteten es als ein Zeichen der Vergebung und der Versöhnung. Aber aus irgendeinem unerfindlichen Grund hatten sie die La-

de damals nicht in einem Heiligtum untergebracht, sondern bei irgendeinem Priester, auf irgendeinem Hügel untergestellt - das alles war nun mindestens zwanzig Jahre her.

## 1. Vergeblicher Versuch 1-11

Und nun hat David beschlossen, dieses Heiligtum zu sich zu holen, nach Jerusalem - ein sichtbares Zeichen der Gegenwart Gottes: Dann wird diese Stadt auch das religiöse Zentrum Israels werden, dann werden beide Landesteile eine Verbindung zu dieser Stadt aufbauen, das schafft Gemeinsamkeit, das ist gut für das Land, das ist gut für seine Herrschaft.

Und David weiß, wie man eine Sache inszeniert - er zieht das ganz groß auf mit maximaler Publicity - heute würde er dafür wahrscheinlich den Titel »Medienkönig« verpasst kriegen:

1 Und David versammelte wieder alle Auserlesenen in Israel, 30 000.

2 Und David machte sich auf und zog hin mit dem ganzen Volk, das bei ihm war, nach Baala <in> Juda, um von dort die Lade Gottes heraufzuholen, über die der Name ausgerufen worden ist, der Name des HERRN der Heerscharen, der über den Cherubim thront.

David hat durchaus Respekt vor dieser Truhe - sicher kennt er die Geschichten, die von ihr erzählt werden - und er versucht das ganze so sicher und vorsichtig wie möglich:

3 Und sie stellten die Lade Gottes auf einen neuen Wagen. So brachte man sie aus dem Haus Abinadabs, das auf dem Hügel. Usa aber und Achjo, die Söhne Abinadabs, führten den neuen Wagen.

4 Und sie trugen sie aus dem Haus Abinadabs weg, dem auf dem Hügel; <Usa ging> neben der Lade Gottes, während Achjo vor der Lade herging.

5 Und David und das ganze Haus Israel tanzten vor dem HERRN mit allerlei <Instrumenten aus> Zypressenholz, mit Zithern und mit Harfen und mit Tamburinen und mit Rasseln und mit Zimbeln.

Ganz großer Bahnhof - mächtig beeindruckend. Soweit so gut.

Oder doch nicht so gut? Geht es hier *wirklich* um Gott oder geht es heimlich zuerst um David selbst? Um *sein* Königtum, um *seine* Herrschaft, um *seine* politischen Ziele? Möchte David eine Art Triumphzug veranstalten?

### neuer Wagen 3

Und dann noch etwas: Warum stellt man die Kiste auf einen Wagen? Das haben die Israeliten von den Philistern abgucken! Steht nicht in Gottes Gesetz geschrieben, dass der Herr nicht auf einen Wagen gestellt und von Rindern gezogen werden möchte, sondern auf Menschenhänden getragen? Die Steintafeln der Tora, Zeichen von Gottes Gegenwart, die lassen sich nicht einfach auf einen Wagen stellen, man muss selber Hand an sie legen! Wer dem Ewigen dienen möchte, kann das nicht an ein Gerät delegieren, das ihm das Gewicht

abnimmt. Der muss die *eigenen* Schultern darunter stemmen. Ganz nah am eigenen Körper - deshalb hat die Lade Tragestangen, die nie herausgenommen werden dürfen (2Mo 25,14).

### Usas Unfall 6-11

David scheint das vergessen zu haben - und so lässt das Unheil nicht lange auf sich warten! Plötzlich, auf der Höhe von Nachons Tenne, geht es schief. Die Rinder brechen aus, der Wagen kommt ins Kippen, die Lade kommt ins Rutschen.

Gott ist erzürnt, er weigert sich, gute Miene zu dieser Maskerade zu machen, Gott möchte diesen Wagen loswerden:

6 Und als sie zur Tenne Nachons kamen, da streckte Usa <seine Hand> nach der Lade Gottes aus und fasste sie an, denn die Rinder hatten sich losgerissen.

Usa, einer der Söhne aus dem Haus, wo die Lade untergestellt war - der hat natürlich die besten Absichten, er will die Lade vor dem Fall bewahren, doch in dieser Geschichte geht es darum, dass David nicht versuchen soll, Gott vor seinen eigenen Wagen zu spannen. Usa muss seinen »Fehlgriff« mit dem Tod bezahlen.

8 Und es wurde David heiß darüber, dass der HERR den Usa so weggerissen hatte. Und man nannte diesen Ort Perez-Usa - Usas Riss - bis auf diesen Tag.

David wird es heiß - vor Schrecken. Er ist ein genialer Stratege, der ist es gewohnt, die Dinge so einzurichten, dass dann alles so kommt, wie er es will. Das funktioniert - und meistens merken die Leute das noch nicht mal.

Nicht so Gott. Der merkt es. Und mit ihm funktioniert das nicht. Im Gegenteil. »Wie schaffe ich Gott ins Zentrum meiner Macht?« - Mit dieser Frage hatte David sich auf den Weg gemacht. Und jetzt macht er die Erfahrung: wenn ich so mit Gott umgehe, wenn ich versuche, den vor meinen eigenen Karren zu spannen - das kann ich nicht mehr beherrschen, dann wird die Nähe Gottes gefährlich, dann wird er für mich unberechenbar - also lieber erst mal Abstand:

9 Und David fürchtete sich an diesem Tag vor dem HERRN und sagte: Wie soll die Lade des HERRN zu mir kommen?

10 Und David wollte die Lade des HERRN nicht zu sich in die Stadt Davids bringen lassen. Und David ließ sie beiseite schaffen <in das> Haus Obed-Edoms, des Gatiters.

### 9-11 Abschiebung: Obed-Edom

Gott hat nicht mitgespielt, Gott wird abgeschoben. Das Zeichen seiner Gegenwart wird auf dem nächstbesten Hof untergestellt - und dann nichts wie weg aus der Gefahrenzone.

Eine eigenartige Unterkunft haben sie gewählt für Gottes Lade: Obed-Edom aus Gat. Aus Gat, der Heimatstadt

von Goliath - ein Philister. Obed-Edom - das heißt »Diener von Edom« - Edom ist ein heidnischer Gott.

Vielleicht war es auch Absicht - stellen wir die gefährliche Kiste zu einem Ausländer, falls sie noch mal losgeht. Gefragt haben sie ihn vermutlich nicht - freiwillig hätte er die gefährliche Lade sicher nicht genommen (1Sam 5,8-9).

## 2. Glückliches Gelingen 12-23

Nun - richtig ist: die Lade Gottes *hat* Macht, die Gegenwart Gottes *hat* Macht.

Und wieder ist sie gut für eine Überraschung:

11 So blieb die Lade des HERRN drei Monate im Haus Obed-Edoms, des Gatiters. Und der HERR segnete Obed-Edom und sein ganzes Haus.

Keine Gefahr, kein Unheil - im Gegenteil: Gott segnet ihn und alle, die dort wohnen.

In der Bibel hat man sich einen solchen Segen ganz weltlich vorzustellen. Eine reiche Ernte, die Geburt kräftiger Zwillinge, eine Großmutter, die sich von einer hartnäckigen Krankheit erholt, - etwas in der Art. Von diesem Tag an kehrt bei Obed-Edom das Glück ein. Zwölf segensreiche Wochen.

So deutlich und so auffällig, dass man es dem König berichtet:

12 ... Der HERR hat das Haus Obed-Edoms und alles, was ihm <gehört>, gesegnet um der Lade Gottes willen. ...

Jetzt also doch - was dort passiert ist, das sollte also *nicht* heißen, dass sein Entschluss falsch war; nur die *Haltung* in der er es getan hatte und die *Art*, wie er vorgegangen war. David hat dazugelernt:

... Da ging David hin und holte die Lade Gottes mit Freuden aus dem Haus Obed-Edoms in die Stadt Davids herauf.

Diesmal geht er anders ran. Nicht mehr Gott einfügen in *seine* Pläne, dienstbar machen für seine Macht. Deshalb geht er nicht noch mal als triumphierender König mit Militärparade - sondern als Priester, diesmal ist er in ein Lendentuch gehüllt, ein Unterkleid, wie es die Priester tragen. Alle äußerlichen Zeichen seiner Würde hat er abgelegt.

Diesmal kein Wagen wie die Philister - sondern Träger, wie Gott es im Gesetz vorgesehen hat.

Nach sechs Schritten hielten die Träger inne. David opfert ein Rind und ein Kalb. Sie laufen also nicht einfach nur, nein, ihr Gang ist ein Gebet, sie gehen mit Gott, sie zählen ihre Schritte bis sechs, gleich den Glaubenden, die sechs Tage zählen, ehe sie am siebten Tag, am Tag Gottes, ruhen, um sich zu besinnen, zu opfern und zu beten, und wieder neu zu erkennen, dass die Erde Gott gehört:

13 Und es geschah, als die Träger der Lade des HERRN sechs Schritte gegangen waren, opferte er einen Stier und ein Mastkalb.

14 David aber tanzte und drehte sich mit aller

Kraft vor dem HERRN, und David war mit einem leinenen Efod gegürtet.

15 So brachten David und das ganze Haus Israel die Lade des HERRN hinauf mit Jubeltrillern und mit Hörnerschall.

Im ersten Buch der Chronik wird gesagt dass sie sich laut hören ließen mit ihrer Musik - vier mal wird das dort berichtet. Leidenschaftlicher, ekstatischer, hingeebener Tanz und laute Musik zur Ehre Gottes - diesmal ist David ganz dabei; kein Gedanke, was wohl die andern darüber denken mögen.

### **Fern-sehen**

Seine Frau Michal hingegen sehr wohl - die war nicht mitgekommen - die sieht sich das Treiben von zuhause aus an, aus der Distanz:

16 Und es geschah, als die Lade des HERRN in die Stadt Davids kam, schaute Michal, die Tochter Sauls, aus dem Fenster. Als sie nun den König David vor dem HERRN hüpfen und tanzen sah, da verachtete sie ihn in ihrem Herzen.

Da bahnt sich Stress an, da zieht eine Ehekrise herauf: die werden wir uns nächste Woche genauer ansehen. Im Moment kriegt David noch nichts davon mit - da ist er noch mit allen Sinnen und ganzem Herzen vor Gott am Tanzen.

17 Und sie brachten die Lade des HERRN hinein und stellten sie an ihre Stelle in die Mitte des Zeltes, das David für sie aufgeschlagen hatte.

Und David brachte Brandopfer und Heilsopfer vor dem HERRN dar.

Wenn jemand so intensiv mit Gott in Verbindung ist - das hat Auswirkungen darauf, wie er mit andern Menschen umgeht, dann gönnt er ihnen das auch, dann gibt er etwas davon weiter:

18 Und als David die Darbringung der Brandopfer und der Heilsopfer beendet hatte, segnete er das Volk im Namen des HERRN der Heerscharen.

Und wieder - dieser Segen, das sind nicht nur Worte, das ist ganz handfest:

19 Und er verteilte an das ganze Volk, an die ganze Menge Israels, vom Mann bis zur Frau, an jeden einen Brotkuchen, einen Dattelkuchen und einen Rosinenkuchen.

Segnen heißt teilen - ein Freudenfest.

Damit ist die Lade Gottes in Jerusalem - damit ist Jerusalem »heilige Stadt«, damit ist der Grund gelegt für die überragende Bedeutung, die Jerusalem in der Folgezeit bekommen würde.

## Für uns?

Eine Geschichte, die uns in vielem fremd ist, die uns Gott auf eine Weise zeigt, die uns vielleicht auch befremdet. Was nehmen wir uns mit aus dieser Geschichte?

## 1. ⇒ Gott ist gut für Überraschungen

Zuerst wieder neu die Einsicht: Unser Gott ist gut für Überraschungen.

Wenn wir denken, wir können ihn einspannen für unsere Zwecke - dann kanns passieren, wir bekommen einen Schlag - und müssen schmerzhaft lernen: Gott lässt sich bitten - aber wir haben ihn nicht in unserer Hand, *handhabbar*; er ist nicht durch uns berechenbar, ist nicht ein Gott, der »funktioniert«, der lässt sich nicht schieben und für irgendwelche Zwecke instrumentalisieren.

Wer wen? Baue ich Gott ein in *meine* Belange - oder lass ich mich von *ihm* reinnehmen in das, was ihm am Herzen liegt?

Eine Erinnerung daran: Gott ist heilig - also bitte keine »Kumpeltheologie«, die Gott schulterklopfend behandelt wie eine etwas größere und etwas wirkungsvollere Ausgabe von uns selber - das ist er nicht, sondern der ganz Andere.

Unser Gott ist gut für Überraschungen- auch andersrum. Wenn wir Angst vor ihm haben, wenn wir ihn lieber auf Abstand hätten - weil, so wie im Moment, kann er doch bei mir nur Negatives sehen - so wie Obed-Edom das dachte. Und dann die angenehme Überraschung - keine Strafaktionen - sondern *Segen* auf allen Ebenen, ganz unerwartet, anhaltend - in Gottes Gegenwart nehmen die Dinge einen positiven, heilvollen Verlauf.

⇒ Unser Gott ist gut für positive Überraschungen.

## 2. keine selbstgemachte Religion

Ein zweites - bitte keine selbstgebastelte Religion. So wie es uns grade passt, wie es gerade in ist - so wie David in seinem ersten Versuch, als er die Lade Gottes kurzerhand auf einen schicken Wagen gebaut hat.

Wenn wir ihn einbauen wollen in so eine Patchwork-Religion aus dem Baukasten - das geht schief, da ist unser Gott sperrig und da weigert er sich, harmlos zu sein.

Das ist nicht eine Frage des guten Willens: »war doch alles gut gemeint« - Gott hat gesprochen, der hat gesagt, wie wir mit ihm umgehen sollen, auf welchem Weg wir zu ihm kommen können, ohne dass es für uns gefährlich wird. Das können wir lesen und hören und uns darauf einlassen - so wie David bei seinem zweiten Versuch.

Gott ist nicht eine Zutat für unsern privaten Mix ⇒ keine selbstgemachte Religion zu unsern Bedingungen. Wenn wir mit diesem Gott gehen wollen, dann nicht er nach unsern Regeln, sondern wir nach seinen Regeln. Nicht weil Gott seine Stärke ausspielt - das ist zu unserm Schutz, wenn wir so mit Gott leben, wie er's uns sagt, dann ist es gut, dann geht es uns wie Obed-Edom und seinem Haus - alles andere würde uns restlos überfordern.

## 3. Zeichen der Gegenwart Gottes

Ein drittes. Es gibt in dieser Welt Zeichen der Gegenwart Gottes, wo wir Gott besonders nahe kommen können. Kann sehr unterschiedlich aussehen. Sind Geschenke

Gottes an uns - mit denen wir allerdings auch sorgsam umgehen sollten - auch in unserem Interesse.

Ein solches Zeichen der Gegenwart Gottes ist das Abendmahl - das wir jetzt zusammen feiern wollen.

Und wenn wir jetzt ein Musikstück hören, können wir das nutzen, um uns darauf einzustellen, dass wir dem lebendigen, heiligen Gott begegnen, seiner Gegenwart, seiner Macht, seiner Liebe, seinem Segen.

amen

Pastor Winfried Glatz, Berlin Köpenick

## Segen

Gott spricht:

14 Weil du an mir hängst,  
darum will ich Dich erretten;

Du kennst meinen Namen,  
darum will ich Dich schützen.

15 Du rufst mich an, und ich antworte Dir.  
*Ich* bin bei Dir in der Not,  
ich reiße dich heraus und bringe dich zu Ehren.

16 Ich sättige Dich mit langem Leben  
und lasse Dich mein Heil sehen. Amen

(nach Ps 91,14-16 Elb)